

York, Welt, on

Preis, Silber, Medaille, drei

Billigste, Chiffons

in der

8-12

en

Fabrik 21

ecturirt

in Mode-Aus-

men

und Damast

3, 3 1/2, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100

ber und unna-

3-3

Erstein außer der Sonn- und Feiertage täglich. Kosten für das halbe Jahr 6 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zulassung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postverendung: Im Inland: halbjährig 7 fl. vierteljährig 3 fl. 50 kr. 6 B. Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redakteur und Eigentümer Th. Steinhäusser.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhäusser'schen Buchdruckerei angenommen; für Post bezogen die Preise: Hausstein & Vogler, Ant. G. P. Dorothea, 3, Lang & Co., Ann. G. P. 1, für Wien die Ann. G. P. 1, A. Oppel, Wollzeile 22, Hausstein & Vogler, Wallfischg. 10, R. Moser, Seilerstätte 2; fürs Ausland Hausstein & Vogler in Berlin, Gumburg, Frankfurt am Main, Basel und Ba. 2. Der Raum einer einpalmenartigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr., 2. und 3. Empfängnisse à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Regen bei Herrn Denszel & Wachner, Buchhändler; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely bei Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

Nr. 28.

Hermannstadt, Dienstag am 3. Februar

1874.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Februar.

„Vesti Naplo“ läßt in seinen Spalten den von Hargitaalji begonnenen Unfug fortumrollen. Der unkomische Historiker, oder richtiger: Distoriker begnügt sich nicht mit seiner späßigen Behauptung, daß Kronstadt und Bistritz niemals zum Königsboden gehört haben; er geht in einem zweiten Artikel noch weiter und schwört, daß auch Mediasch und „Selys“ in dieser Beziehung mit Kronstadt und Bistritz vom unnatürlichen Verbände der provincia cibiniensis befreit, letztere hingegen durch Hinzuschlagung eines Stückes von Fogarasz und einiger Enclaven arrondirt wird. — Es muß als Zeichen eines rapiden Verfalls der ungarischen Verhältnisse angesehen werden, wenn in einem ernst sein sollenden politischen Organe, als welches „Vesti Naplo“ gelten will, derlei Alloxria geduldet werden. Die passendste Antwort auf den unwürdigen Falschingsherz seines Hargitaalji bringt die selbe Nummer des „Vesti Naplo“ aus Aranyos-Maróth, dem jetzigen Vorort des Varier Comitatz, nachstehendes Telegramm:

„Aus Besorgniß über die Zukunft unseres Comitatzes hat Aboss Samassa die Wähler des Bezirkes zu einer am heutigen Tage stattgehabten Versammlung einberufen. Es kamen an dreitausend Wähler zusammen. Die Konferenz protestirte lebhaft gegen die Zerstückelung des Comitatzes und es erzeugte besondere Indignation, daß man unser Comitatz in dem Souverän Comitatz aufgehen lassen will. Die Anwesenden wendeten sich diesbezüglich an den Obergespan. Der Obergespan antwortete in ungarischer, der Vicegespan in slavischer Sprache, sie beruhigten das Auditorium und wiesen tactvoll auf die Weisheit des Reichstages hin. Die Versammelten brachten deshalb am Abend dem Obergespan und dem Präsidenten der Konferenz, Samassa, einen Fackelzug.“

Klingt das nicht wie ein weithin schallende Ironie? Reibt den Barfern wehren sich auch die Zipser Städte und die Csifer ihrer Haut. Die Zukunft der Erstere dürfte auch in der nächsten Hermannstädter Communitätsversammlung zur Sprache kommen; die Letztere haben ihre Vorstellung durch ihre Reichstagsabgeordneten, Anton Vecze und Anton Boer, in einer der jüngsten Sitzungen des ungarischen Abgeordnetenhauses bereits überreichen lassen.

Der erste Tag der Debatte über die Disbahnvorlage im ungarischen Abgeordnetenhaus ist für die Regierung nicht günstig ausgefallen; wäre es am 31. v. M. zur Abstimmung gekommen, so wäre die Vorlage abgelehnt worden und das Ministerium Szlavay hätte seine Demission gegeben.

Die Abreise des Kaisers nach Petersburg erfolgt am 11. Februar Nachmittags mit zahlreichem Gefolge, darunter sind: Generaladjutant Bellegarde, Kavallerie-Inspektor Fejacssevics, fünf Flügeladjutanten, Militärkanzleivorstand Generalmajor Beck, Kabinettsdirektor Geheimrath Braun mit den Kabinettssekretären, der Minister Graf Andrasz und Sektionschef Hofmann.

Im Budgetausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses wurde der Beschluß angenommen, daß Neu-, Zu- und Umbauten, wenn selbe im Jahre 1874 begonnen wurden und bis inklusive 1875 vollendet sind, 25 Jahre steuerfrei sind, solche vor 1874 begonnene inklusive bis 1875 vollendete benutzbare Neubauten genießen 15jährige und derlei Zubauten 12jährige Steuerfreiheit. — Der Finanzminister erklärte unter großem Beifalle die Absicht zur Einbringung der Steuerreformvorlagen noch im Laufe dieser Session.

An der neulich in der „Schlef. Presse“ erzählten Geschichte über die neueste Thätigkeit West's scheint doch Einiges wahr zu sein. So

wird als jenes Mitglied der süddeutschen Volkspartei, welches bei Deuti gewesen sein soll, Herr Dr. Bissing genannt, — früher Mitglied der badischen Kammer und des deutschen Reichstages.

Die Feiern des preussischen Preßbureau's beginnen den rumänischen und serbischen Verhältnissen eine große Aufmerksamkeit zu widmen. So lesen wir heute in einer offenbar vom auswärtigen Amt beeinflussten Berliner Korrespondenz der „Schlesisch. Ztg.“: „Das Verhältniß zwischen Serbien und der Türkei soll in jüngster Zeit wieder gespannter geworden sein. Die außerordentliche Mission, in welcher sich der Kultusminister Christies, früherer serbischer Agent bei der hohen Pforte, nach Konstantinopel begeben hat, scheint erfolglos zu bleiben. Die ottomanische Regierung verlangt, daß Fürst Milan dem Sultan seine Huldigung darbringe, damit das Sugerämitätsverhältniß Serbiens von neuem bekräftigt werde. Fürst Milan dagegen will die Reise nur unter der Bedingung antreten, daß gewisse Konzeptionen bezüglich der Eisenbahnanschlüsse gemacht und Klein-Zwornik an Serbien abgetreten würde. Durch die Kündigung der Handelsverträge seitens der Türkei tritt hiezu noch die für die Donaufürstenthümer sehr wichtige Frage, ob die zu stipulirenden Handelsverträge auf Serbien und Rumänien auszudehnen sind. Beide Fürstenthümer denken sich dem entschieden zu widersetzen und nöthigenfalls an die Entscheidung der Garantemächte zu rekurriren.“

Bei Beginn der General-Debatte über die neuen Steuern in der französischen Nationalversammlung vom 30. v. M. sagte Finanzminister Magne: Die Regierung ist mit der Commission über drei Punkte einig; das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben zu sichern, für die sich erneuernden und permanenten Ausgaben durch neue und permanente Hilfsquellen Vorsorge zu treffen und alle finanziellen Mittel, namentlich Anleihen, zu beseitigen. Der Finanzminister bedauert jedoch, daß die Commission die von ihm vorgeschlagenen Steuern nicht angenommen habe. Leon Say hält sein Amendement aufrecht, die jährliche Amortisations-Quote der Bonifiduz zu reduciren.

Die Venaparlanten haben in Ermangelung einer geeigneten politischen Persönlichkeit, welche sie als Candidaten für den im Girone-Departement erledigten Deputirtenposten aufstellen könnten, die Candidatur dem Marfchall Canrobert angetragen. Dieser fürchtet jedoch, eine Niederlage zu erleiden und zögert daher anzunehmen.

Am 30. v. M. wurde im französischen Ministerrathe über den Zwischenfall im Pariser Municipalrath und über den Rücktritt des Präsidenten desselben, Baurain, berathen. Es ist die Rede davon, den Municipalrath der Hauptstadt aufzulösen und wie unter dem Kaiserreich durch eine ernannte Commission zu ersetzen.

Der Schweizer Nationalrath beschloß mit 79 gegen 44 Stimmen, daß die Abstimmung über die Verfassungs-Revision in globo statiftiere.

Das Comité der Sympathie-Meetings empfing ein verspätetes warmes Zustimmungsschreiben Garibaldi's.

Das große Protestantenmeeting in London, das einberufen wurde, um Bismarck moralische Unterstützung in seinem Kampfe gegen Rom zu verleihen, findet nicht die Billigung der „Times“. Das City-Blatt glaubt, daß es nicht Sache des englischen Volkes sei, Bismarck's Politik zu bejubeln, und hält es für tactlos, sich zu Gunsten der Bismarck'schen Politik in heftigen Worten gegen den Papst und den katholischen Clerus zu ergehen. „Es ist nicht notwendig zu bemerken“, läßt sich die „Times“ vernehmen, „daß das Meeting der Meinung des englischen Volkes in der großen Kirchenfrage nicht entfernt einen Ausdruck verleihe.“ Die „Times“ findet, daß die Wortführer des Meetings den Religionskrieg predigten, und nimmt nicht an, daß Bismarck solch' eine Kundgebung billigen könnte. Uebrigens arrangiren die Katholiken Gegen-Meetings, und so kann sich Britannia gratuliren, daß es zu all' seinen Duellen

noch heftige religiöse Conflict bekommt, die es sich wahrlich recht gut ersparen könnte.

Der englische Dampfer „Themis“ bohrte den französischen Handelsdampfer „Egyptien“ vor Civitavecchia in den Grund.

Zur Frage des Eisenbahnanschlusses.

Hermannstadt, 2. Februar.

Wenn wir seinerzeit sofort nach dem Hiehergelangen des ersten, in der „Kronstädter Zeitung“ als Entgegnung auf unsere in Nr. 11 dieses Blattes über die Eisenbahnpolitik veröffentlichten Ansichten unter der Ueberschrift: „Hermannstadt neben Kronstadt in gewerblicher und merkantiler Beziehung, mit Rücksicht auf unsere Eisenbahn-Anschlußfrage“ erschienenen Artikels einige kurze Bemerkungen machten, so geschah es, um unserer Collegen an der Burzen kurz anzudeuten, daß wir ihren weiteren Auslassungen mit verd. nter Aufmerksamkeit folgen wollen und da wir Lebensart haben, ließen wir sie, wie wir es damals versprochen, ihre Gründe bis zu Ende entwickeln, ohne ihr in die Rede zu fallen, oder sie in ihrem gar so schönen, aber nicht überzeugenden Vortrage zu stören.

Auf die Gefahr hin, daß uns die Anwendung retournirt wird, gestehen wir zuvörderst, daß die langen Ausführungen unserer Collegen und die Verhimmelung, die sie ihrem Anschlußliebling mit der unbegrenzten Zärtlichkeit einer, ihren „Einzigen“ über Alles liebenden Mutter angedeihen läßt, uns lebhaft an das ungarische Sprichwort erinnern, daß jeder Zigeuner sein eigenes Pferd lobt und für die Fehler desselben den Blinden spielt, wenn er es auf dem Hofmarkte am Markt bringen will. Stellt es sich nachträglich heraus, daß der Gaul dämperig oder blind ist, so ist das kein Malheur für den angeschmierten Käufer, sondern fürs Pferd.

Unsere Kronstädter Collegen sähen ganze Armeen von Ziffern ins Gesicht, um den Nachweis zu liefern, daß bei Kronstadt der Verkehr um ein volles Drittel größer als bei Hermannstadt ist, folglich die Hauptlinie entweder am Tomos angeschlossen soll (um sodann im Braova-Thale nach jedem Regen verschoben und neu aufgebaut zu werden), oder bei Bodza hinauskäufen muß, der Anschluß beim Rothenthurm passir aber schon von wegen der Zw e i g l i n i e einer spätern Zeit vorbehalten sein soll, wenn, natürlich, in dieser späteren Zeit Geld vorhanden sein wird. Nun diese Concession ist schon über alle Maßen gnädig, denn es gab eine Zeit, wo in Kronstadt der brüderliche Dampf-Schlachtdrauf lautete: „Nieder gar keine Eisenbahn als beim Rothenthurm passir!“ — Als der ehemals großmächtige Fürst Schwarzberg nach einer Jagd bei Mißelsberg den Treibern ein „Trinkgeld“ verabreichen ließ, trat Einer der „Bescherkten“ vor Seine Durchlaucht und sagte: „Wir danken, Herr Fürst, auch für das Wenige.“ Auch wir danken unserer wohlwollenden Collegen für das Wenige — in späterer Zeit, wenn Geld vorhanden sein wird. Mit dem zum Nachweise des Hermannstädter einen Drittels und der Kronstädter zwei Drittels des Verkehrs — wir müssen es gestehen: mit lobenswerthem Fleiße — zusammengetragenen Wolfenbruche von Ziffern, dann mit der sorgfältigen Auswahl in der Zusammenstellung der Anzahl der Gewerbe- und Handelstreibenden, mit der — wir gestehen es zu, sehr geschickten — Gruppierung der Einkommen- und Personalsteuer haben und drücken u. s. w., was Alles zusammengenommen sich so munderbar gottvoll gestaltet, daß wir es mit unferem beschränkten menschlichen Verstande nicht zu fassen vermögen, ohne uns aber dadurch verblüffen zu lassen, — macht es unsere Collegen, wie die Finanzminister in den

Feuilleton.

Die Nahrungsmittel des Menschen.

(Fortsetzung.)

Der Zuwachs, den die allgemeine Küche erhielt, war in dieser Periode ein so bedeutender, daß bis auf unsere Zeit der Umfang der Speisekarte sich nur um die aus neuer entdeckten Ländern eingeführten und acclimatirten Pflanzen, — nennenswerthe fleischliefernde Thiere gaben uns Amerika und Australien nicht, — vermehrt wurde, die nun aber freilich für uns von mindestens eben so großer Bedeutung geworden sind, als alles das zusammengenommen, was uns die Alten erworben und hinterlassen. Die Völker hatten kennen und cultiviren gelernt das Getreide in verschiedenen Varietäten: den Roggen, Hafer und Hirse, kennen gelernt alle unsere Gemüße und viele Obstsorten, kennen gelernt den Honig und das Manna, die Milch verarbeiten gelernt zu Butter und Käse; der bedeutendste Fortschritt, der aber gemacht worden war, bezog sich auf die Zubereitung und Genießbarmachung der Nahrungsmittel. Die Mühle, in wenn auch rohester Gestalt, war erfunden, der Gährungs- und Säuerungsproceß des Teiges war bekannt geworden, — Moses verlangt für das Speisopfer sowie für gewisse Tage des Jahres ungeäuerte Brode zur Speise, — und man fertigte schon Kuchen und Pladen mit Honig gesüßt, und ein dem unsern ähnliches, ordentlich gebackenes Brod. Die Zubereitung der Fleischspeisen erreichte durch die Beigabe der Gewürze Indiens und Europa's, durch die neu erfundenen Saucen, die Arten der Braten und Garirungen, eine Mannigfaltigkeit, wie wir sie auf unsern Tafeln bei einem Mahle wohl nicht mehr präsentiren werden.

Ein echter römischer Lebemann, wie Apicius, Lucullus oder gar der wüste Schlemmer Heliothalus ließ die ganze damals bekannte Welt seinem Mahle frohben; auf seinen Tafeln parodirten Hirsch und Reh, Gemse

und Steinbock, in eigenen Gärten gezüchtete italienische, spanische und Alpenhasen, — die Römer schätzten den Hasen sehr, und Cato sagt: „Wer gut schlafen will, esse Hasenbraten.“ — nicht selten da in dunkel gehaltenen Topfen mit Nüssen gemästete Wurmeltiere und Siebenschläfer, und gebratene Kameelfleisch; dort wechselten sich gegenseitig ab: Schaffeln mit Pfauen und Nachtigallen, mit Flamingo- und Japanenhühnern und Straußentöpfen zu Hunderten, — mit dem Fleische der Vögel fütterte Heliothalus seine Löwen, — Schaffeln mit Kämmen den Lebenden Hähnen abgeschlachtet, wie uns der Feinschmecker Lampertius zu erzählen weiß, — dort fanden sich zusammen Storch und Schwan der Sumpfe mit den Auer-, Birk- und Schneehühnern der Alpen, mit Hasel- und Rebhuhn, der Trappe der Steppe mit dem graulam gefleckten Kranich und Meiber, der Krametvögel nordischer Wälder mit der sorgfältig gemästeten Wachtel und Weindrossel, die Horaz zu dem Berge begeistert: „Nichts Schöneres gibt es, als Wildpretspatzen und Drosseln.“ — mit Bachstelze und Kukuk.

Raffinirt wußten die Alten sich ihre Speise zu wählen und zu präpariren; das Wildpret mußte gut anröchtig sein, und die Mästung verstanden sie aus dem Hf. Die Gänseleber nach Marcus Apicius Vorschrift mit Feigen und Meth groß gemästet, die Gänsefüße nach der Methode des Maximalius Cotta geröstet, standen neben dem sogenannten trojanischen Schweine, welches ungeöffnet ausgeweidet und mit Delicassen gefüllt und gebraten, erst auf der Tafel mit einem großen Schnitte eröffnet, den Gästen seines Bauches Inhalt präsentirte, — eine hochgepriesene Erfindung des Publ. Servil. Kullus, — den Kullus wieder damit zu überbieten suchte, daß er Wildschweine duzendweise in kleinen Zeitintervallen nach einander zum Braten hinstellte, um im Momente gerade das dem Gaumen am zuzugendsten gabre serviren zu lassen.

Cäsarischer Gäste weinblöde Augen übersehen mit einem Blicke die Gaben des Meeres, der Luft und des Festlandes, Taube und Perlhuhn, Sperling und Ribiß, Schneepfen und Schilfkrotzen, Schnecken, Hummern und Krabben, Seespinnen und Austern, sorgsam in eigenen sawasserger-

speisten Zeichen gepflegt und gezüchtet, wie uns der so gerne mit der Tugend fettehende Schmeichler und Schlecker Horaz sie besingt:

„Bei zunehmendem Mond wird voller das schleimige Schalthier; Doch nicht jegliches Meer ist edeln Muscheln gedeihlich, Trefflicher schmecken Lucriner als Purpurmuscheln von Baja, Aultern sendet Cregei uns zu, Meerzigt Weisenum, Gelblicher wölbt Kammmuscheln der Strand um das linde Tarentum. Traue nicht Jeder sich zu, die Bewirthungskunst zu verstehen, Eh' er gehörig erforscht des Geschmacks feinsinnige Regeln u. c.“

Die mit den unsinnigsten Kosten in Zeichen begeben unzähligen Seeische, — Blauschnecken verführte der römische Gourmand, — über die uns Varro und Oppianus ganze Bücher zu schreiben wußten, weil ich nicht namentlich anführen, nur die zwei Könige derselben, die Seebarbe, auf deren möglichst picaute Zubereitung Staatspreise ausgesetzt, und die stückweise, wie uns Juvenal und Martial melden, mit 600—1000 Gulden bezahlt wurden, und die gefräßige Muräne, welche der Kaiser Augustus und seine männliche Hetäre Venus Pollio in ihren Zeichen am Pöplitz bei Neapel mit Sclaven mästete, die denselben lebendig zum Fraße hingeworfen wurden.

Hiezu rechnen Sie nun das Gewürz und Obst aller Welttheile und Zonen, die unzähligen picaenen Saucen und sonstigen Beigaben, die Kosten der Mode, sich eigene, geschulte Weitzesser zu halten, die nach dem, was römische Schriftsteller uns vom Freßer des Hortensius und dem Kaiser Maximinus dem Thracier erzählen, wahre Frohpfeilungsmaßregeln waren, deren erstere auf einem Erbe verlitte: 4 Dammel, 1 Ferkelzucht, 1 junges Wildschwein, 20 Lab Brot und 4 capitolinischen Cimer Wein, und letzterer täglich 40 Z Fleisch in seinem höchsten Reifemagen storfte; rechnen Sie die Kosten für die Küche, worüber uns Plinius klagt wie folgt: „Ehedem klagte man darüber, daß Küche theurer seien als Herde, jetzt dagegen kommt ein Koch so hoch zu stehen wie ein Triumph, und ein Ferkel so hoch wie ein Koch; und obgleich seine vorzüglichste Kunst darin besteht, seinen Herrn um Hab und Gut zu bringen, so schätzt man doch einen Koch weit höher, als alle andern Menschen.“ — rechnen Sie dies Alles und

Parlamenten, wenn sie die Nothwendigkeit des frischen Schuldenmachens durch ein ganzes Heer von Zahlen als ein wahres Glück für das Land verdammen.

Wir wollen zwar die Wichtigkeit des Kronstädter Zweidrittelausweises gelten lassen; müssen aber darauf hinweisen, daß der eigentliche Grund nicht dort steht, wo ihn unsere Collegen nicht, sondern einfach in dem Umstande, weil über den Predial eine gute Straße führt, während dies jenseits der Nothburmpagengrenze nicht der Fall ist.

Wir wollen doch selbst die Kronstädter, wenn sie mit ihren Proffoventen die Masse in Auren besuchen wollen, trotz des jetzt halbbröckeligen Weges jenseits der Nothburmpagengrenze, von Kronstadt bis Westen kommen und die Route einschlagen, welche von der Natur selbst beim Abströmen des Abflusses aus Siebenbürgen nach Romantien vorgezeichnet ist.

Also nicht, weil Kronstadt eben Kronstadt ist, sondern weil man es zu verzeihen gewohnt hat, daß jenseits der Nothburmpagengrenze die Straße in fahrbarem Zustand hergestellt werde, ist der Verkehr bis Hermannstadt ein geringerer; und wenn trotz dieses künstlich unterhaltenen Hindernisses dennoch ein Drittel des Verkehrs auf Hermannstadt entfällt, so ist das ein nicht wegzuleugnender Beweis, daß der Verkehr sich verzehnfachen müßte, sobald jene künstlich erhaltenen Hindernisse beseitigt würden.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 31. Januar. Präsident Witto eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministerauftritt: Pauer, Szlav, Szende Szlav, Tréfert, Szapáru.

Als Schriftführer fungiren: Széll, Szenczev, Mihályi, Bedth.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird authentifizirt.

Der Präsident meldet, daß der Abgeordnete Ferdinand Horváth sein Mandatschreiben eingereicht habe. Dieses wurde dem ständigen Verifikationsausschusse zugewiesen. Ferdinand Szereklényi ist definitiv verifizirt.

Die vom Präsidenten angemeldeten Petitionen und die von Julius Halasi, Alexander Mednyánsky, Karl P. Szathmáry, Zsuzsanna Hajdu und Alexander Galgóczy eingereichten Gesuche werden dem Petitionsausschusse zugewiesen.

Nach einer Interpellation Helfs wegen des ungenügenden Unterrichtes an der Universität beantworteten die Minister Szlav und Pauer cumulat die Interpellation Simonvi's betreffs der Dsbahn.

Der Erste auf die technischpolitischen, der Letztere auf die juristischen Fragen. Szlav wies nach, das von Seite des Ministeriums in Bezug auf die Quartalführung der Dsbahnkonzeption höchstens nur hinsichtlich der Formalität eine Unterlassungsfünde b'gangen, im Wesentlichen aber durch Aufnahme der wichtigsten Vertragspunkte in das Gesetz und durch die Hinterlegung des Gesetzes im Archive des Hauses den Anforderungen der Publizität entsprochen wurde, die Sanction, aber im Sinne der bestehenden Gesetze geschah. Gleichzeitig legt der Minister die Ausweise über den Verkehr und die Einnahmen der Dsbahn sowie über die verschiedenen Vorstufungen auf den Tisch des Hauses nieder. Pauer suchte nachzuweisen, daß die Protokollführung der Dsbahnunternehmung beim Wechselgerichte durchaus ordnungsmäßig geschah. Das Haus horte die ministeriellen Reden stillschweigend an, ebenso auch die Replik Simonvi's, der dabei beharrt, daß im Sinne des Gesetzes die förmliche Quartalführung der Konzeptionsurkunden unerlässlich sei. Er ist auch mit den sonstigen Ausführungen der Minister nicht einverstanden und wünscht für dieselben eine spezielle Verhandlung anzusehen. Er drang nicht durch. Die Majorität nahm die ministeriellen Antworten zur Kenntniss.

Nach einem Intermezzo, zwischen dem Minister Tréfert und dem ungarischen Majoros über eine unbedeutende Tischlerarbeit für die Unioersität, begann die eigentliche Handlung.

Der Ministerpräsident stellte an das Haus das Ansuchen, die Dsbahnvorlage sofort vornehmen zu wollen. Das Haus geht auf das Verlangen ein und der Referent der Zentralcommission, Götvös, ergreift das Wort, um die Annahme der Vorlage zu empfehlen. Er hat eine schwere Aufgabe, der er mit Taft und Besonnenheit entspricht. Er verheißt nicht die traurigen Momente der Dsbahnfrage, stellt jedoch das politische Moment in den Vordergrund. Dieses gebiete das zeitweilige helfende Eingreifen des Staates im Interesse des Kredites Ungarns; es werde dadurch keinerlei administrativen oder richterlichen Maßnahmen für spätere, bessere Zeiten vorgegriffen. — Sein Vortrag erwärmte nicht, rief aber auch keinen Aensens hervor, das Haus verhielt sich zwar nicht gleichgültig, aber ruhig.

Wie werden begreifen, wie ein einziges Mahl von wenig Gedecken Hunderttausende kosten, und ein Schlemmer dieses Kalibers ganze Länder arm und fahl freffen konnte.

So schwelgen die Machthaber aller alten Kulturvölker, so die assyrischen und babylonischen Könige, so die Pharaonen und die Herrscher und Priester der Juden, wie uns das erste Buch der Könige und der Prophet Jeremia berichten, so die indiarischen Griechen und ihre persischen Feinde, so dieser macedonische Besieger; während die große Masse der Völker aus freien Männern zu Sklaven geworden, alle Steuern und diesen stundenbrannten Luxus bezahlen mußte, um mit Grüge, Zwiebeln und Lauch abgefüttert, Pyramiden und Mausoleen, Amphitheater und Paläste zu thürmen, Seen zu graben und Festentempel zu hohlen, in den reichsten und fruchtbarsten Gegenden der Welt unfähig, sich den täglichen Unterhalt zu verschaffen, so daß in Rom endlich das obdachlose und hungernde Proletariat zu Hunderttausenden eine tägliche Fütterung auf Staatskosten erhielt, und der Ruf panem et circenses täglich die Väter der ewigen Stadt in Angst und Sorgen hielt.

In den Anfang dieser unserer Zeitperiode fallen auch die religiösen Verheerungen, die dem Sohne Israels zu genießen verboten, alles vierfüßige Getthier, was da die Klauen spaltet und nicht wiederkäuert, Alles, was da im Meer und den Wässern lebt und nicht Schuppen und Flossen hat, die Gidehsenarten und die Krabben, Sumpfwasser- und Wästenvögel, dagegen gestatteten, — als wahrhaftig schon damals sehr wichtiges Nahrungsmittel, — die Hühnerarten, deren die Bibel vier Arten kennt und namentlich aufzählt, als: Arbeh, — Selaam, — Chargol, — und Chagal; — fallen die Gesetze, die dem Egypter verboten das Fleisch der heiligen oder unreinen Thiere: Kind, Krokobil, Zbis, Zshneumon, Kage, Schwein, und sonst erlaubtes Fleisch, wenn es mit griechischen Meffern transhirt war; — die Verbote, die den armen brahmanischen Hindu gar zum absoluten Vegetarianer machten, mit dem lakonischen Paragraphen: „kein Thier tödten und kein todes berühren zu dürfen“; die Speiseverbote, die sich in mehr oder minder veränderter Form, als die gebotenen Fasten, durch alle Umwälzungen der Staaten und Völker,

Bald sollte es lebhafter werden. Szedenyi erhob sich. Szedenyi, der grüme Tugendwächter des Hauses, der entragte Sparrer, der Schreden aller ausgabslustigen Minister. Der sprach aus einem ganz anderen Tone. Die ägische Ironie und die blutige Satire auf den Lippen schilderte er die trostlose Geschichte der Entstehung und Führung der Dsbahn bis auf den heutigen Tag.

Szedenyi sprach mit einer Verbe, die außerordentlich wirkte, und zwar nicht nur auf den Vätern der Opposition. Er erklärte mit einer Entschiedenheit, die in den Kreisen der Rechten große Verblüffung hervorbrachte, daß der Staatskasse nicht eine neue Last von mehr als 17 Millionen Gulden aufgebürdet werden dürfe, ohne daß man wüßte, ob auch dies etwas nützen werde. Die Opposition brach in lauten Beifall aus, als Szedenyi die Frage aufwarf: wird man wohl an die Opferfreudigkeit des Landes appelliren können, wenn man das Land in solcher Lage in derartige Ausgaben stürzt?

Koloman Gyocz sprach ruhig und objektiv wie immer. Gleich zu Beginn seiner Rede gab er die Erklärung ab, er könne die Argumente Szedenyi's nicht acceptiren, weil er — Gyocz — den objektiven Standpunkt festhalten wolle. Und er hielt auch Wort und suchte sachlich nachzuweisen, daß durch die Annahme der Vorlage der Staat nur sich selbst zum Schuldner des Vorstufungskonzeptions machte und da es durch nichts gesichert sei, daß die Nothschuldgruppe die verpfändeten Sekondprioritäten käuflich an sich bringen werde, so trete die Gefahr der Insolvenz an den Staat heran, ohne daß darum die Angelegenheit der Dsbahn weniger vermindert würde. Uebrigens bildet der von ihm eingereichte Beschlußantrag den klarsten Kommentar zu seiner Rede. Derselbe gibt darin, das Haus möge die Regierungsvorlage mit dem Bemerkten ablehnen, daß es sich bereitwilligt in die Verhandlung eines solchen Gesetzentwurfes einlassen möchte, den die Regierung auf Grund einer die ganze Angelegenheit der Dsbahn aufklärenden und alle Momente der Frage umfassenden Untersuchung einbrächte. Der Antrag wurde auf der Linken und im Centrum, zum Theile auch auf der Rechten mit lebhaftem Beifalle begrüßt.

Mit lebhaftem Feuer und sichtlich von innerer Ueberzeugung getragenen Töne plaidirte Martyns für die Anschauung Gyocz's und betonte namentlich, daß die erste und größte Rücksicht auf die Aktionäre zu nehmen sei, denen durch die Ausgabe der Sekondprioritäten ihr in bestem Glauben um theures Geld angekauftes Effect plötzlich zu werthlosem Jidius gemacht worden sei.

Im treat von regierungsfreundlicher Seite ebenfalls eine „junge Kraft“, Szenczev, entgegen, der mit mehr gutem Willen als überzeugendem Apparate zu Gunsten der Vorlage eintrat und durch einige georgte Behauptungen wiederholt den lähmenden Widerspruch der Linken auf sein unschuldiges Haupt berniederzog.

Und von der großen, an „allerersten Kapazitäten“ so reichen Deakpartei wollte sich noch immer Niemand erheben, um ein „treffendes“ Wort zu Gunsten jener Vorlage zu erheben, für die sie am Ende doch stimmen werden. Da riß denn endlich dem Ministerpräsidenten der Geduldsfaden. Szlav erhob sich und sprach mit einer Verbe, mit einer Kraft, wie wir sie bei ihm noch nie gefunden. Die persönlichen Ausfälle parirte er mit unlegbarer Gewandtheit und den sachlichen Einwendungen setzte er sachliche Argumente entgegen, denen ein großes Gewicht nicht abgesprochen werden kann. Ueber das juristische Moment streite man: ob die verpfändeten Sekondprioritäten rechtsgültig seien oder nicht? Dem Gerichte will er nicht vorgehen, aber so viel ist gewiß, daß die Dsbahn dem Vorstufungskonzeption 17 Millionen Gulden schuld, daß das Konzeption das Darlehen im besten Glauben gewährte. Jede Schuld, die eine Aktienunternehmung eingeht, sei eine Prioritätschuld; hätte die Dsbahn statt der Sekondprioritäten Wechsel gegeben, diese würden sogar vor den ersten, von Niemandem angeforderten Prioritäten exequirbar sein. Worin bringt das Interesse der Aktionäre vor: eine Generalversammlung von Aktionären war es, welche die Ausgabe der Sekondprioritäten bewilligte, und zwar aus dem Grunde, weil die damals erst 36 Meilen lange Bahn bis auf die Länge von 80 Meilen ausgebaut werden sollte. Sind andere, auswärtige Aktionäre verliert worden? Wir werden trachten, sie aus den durch die gerichtliche Untersuchung und Einreibung zu erzielenden Geldern und vielleicht auch mittelst Opfer, die der Staat aus Rücksicht der Billigkeit und der Wahrung des eigenen Rufes bringen wird, thantlicht zu entschädigen.

Heute stellt sich die Frage so: sollen wir thalos zusehen, daß der Prolongationstermin ablaufe und die Dsbahn banterott werde, da die Banken des Vorstufungskonzeptions eine weitere Prolongation nicht gewähren können? Oder sollen wir die Bahn und damit das Interesse auch der Aktionäre wahren? Redner kann nur das Letztere wählen, weil die Ehre des Landes es erfordert. Gyocz fürchte, die Nothschuldgruppe werde vom Optionsrecht nicht Gebrauch machen und dann den Staat zur Zahlung der nun von ihm übernommenen Vorstufungsschuld verhalten; dem gegenüber gibt Szlav wiederholt und mit größtem Nachdruck seinem festen Glauben, seiner innerlichen Ueberzeugung Ausdruck, daß die Nothschuldgruppe, die seit dem neuen Anlehen ja aus eigenem Interesse den Kredit Ungarns wahren muß, die Sekondprioritäten zum Preise von 61 1/2 pzt. ankaufen werde.

So arm Ungarn auch ist — schließt Redner — um den Preis des Bankrottes einer vaterländischen Unternehmung will es nicht die Erbschaft einer Eisenbahn antreten. Da ruft Szernatony: Das Erste

politischen und religiösen Anschauungen, herübergerettet haben in Christenthum und Islam bis auf den heutigen Tag, ein wunderlicher Anachronismus.

Wie dem Zusammenbrechen dieser alten Kulturstaaten änderte sich sehr wenig an der allgemeinen Volksnahrungsweise; denn sie blieben, wie oft sie auch ihre Herren und Namen wechselten, stets tyranisirte Despotenstaaten, und eine Werbung zum besten konnte auch die Völkerverwanderung nicht bringen, denn die Ankommlinge und Unterjocher waren wilde Horden, die wie uns von den mongolischen Stämmen berichtet wird, Stutenmilch tranken und das rohe Fleisch unter ihren Sätteln mürbe und mundgerecht ritten, oder gar wie die Gepiden, das Blut ihrer erschlagenen Feinde tranken.

Die Bewohner des damaligen Mittel- und Nord-Europas, unsere eigenen cimbriisch-germanischen Völker, mögen auch ziemlich kümmerlich gelebt haben; denn wenn das Wildes Ueberflus auch den Jäger den Bären und Dachs, Aurochs und Wisent, Hirsch und Reh, Elenn und Eber, Wildhühner und Wasservogel; den Fische Fluß- und Seethiere leicht in genügender Menge erbeuten ließ, und wenn auch das gegähmte Pferd, Kienntier und Hund, Fleisch und Milch in Menge gab, so fehlten diesen Völkern doch auf unser noch heute wildwachsendes Waldobst und den Rettig, jedes Obst und Gemüse, und auch der Getreidebau war noch so wenig verbreitet, daß Hungersnoth in einem oder dem andern Landstrich ein ständiger Gast war, und häufiger Besucher noch durch viele Jahrhunderte bis zur Neuzeit geblieben ist.

Zu die Chronisten wissen von nichts häufiger zu erzählen, als von Hungersnöthen, und nicht das schuldbeladene Despotenregime mit seinen entlofen Fehden und Kriegen, sondern jedes verbummelte Meteor und jeder lustige Kometenschweif muß ihnen den Sündenbock hergeben, und so bettelhaft armelich war die allgemeine Nahrungsweise, daß auf Kaiser Karls des Großen Tisch, Schweinebraten und Ziegenstinken die Hauptrolle spielten, die Hofdamen der Königin Anna von England zur Jause mit rohem Speck regalirt wurden, daß König Heinrich der Vierte von Frankreich als höchsten Wunsch seines landesväterlichen Herzens aus-

ist das Vaterland! Dies gibt Szlav die günstigste Gelegenheit zu einem jährenden Knalleffekt. Er erwidert: Ja, aber glänzend, seinem Werte treu muß das Vaterland dastehen. Die Rechte ruft ihm stürmischen Beifall zu, es geschähe, von „beamtlicher“ Seite sogar ein schärfster Versuch zu — applaudiren.

Morgen dürfte die Verhandlung zu Ende gehen. Auch Koloman Tisza wird das Wort ergreifen.

Inland.

Budapest, 30. Januar. „Pesti Naplo“ billigt es, daß die Regierung aus der Annahme des Gesetzentwurfes über die Dsbahn eine Kabinetfrage gemacht hat. Es sei sehr natürlich, daß der Ministerpräsident keine Lust hat, durch die Wiederholung des Vorganges mit dem großen Eisenbahnvertrag die Geschichte der Ständele zu bereichern; wenn der Reichstag das von der Regierung gegebene Wort nicht einlösen will, so tritt das Ministerium einfach zurück. Das Kabinet Szlav hält überhaupt nichts Anderes an seinem Plage als die Erfüllung seiner Pflichten, die ohnehin von Mißverständnissen begleitet sind. Die verwickeltesten Angelegenheiten wurden dem Ministerium zu Theil, Anerkennung hat es noch kaum gefunden, Rekriminationen dagegen genug.

Von dem Abgeordnetenhause hängt es ab, das Ministerium zu halten oder zu stürzen und wir sehen dem Aete ruhig entgegen, denn wir sind überzeugt, daß, falls nach diesem Ministerium eine Regierung käme, welche es notwendig fände, das Parlament aufzulösen und neue Wahlen auszufschreiben, die Nation gewiß eine Majorität wählen würde, welche Garantie für das Aufblühen des Landes böte.

Das von Eduard Szedenyi und Josef Vano gegen den Gesetzentwurf zur Regelung der schwebenden Schuld der Dsbahn eingebrachte Separatvotum lautet:

„Nachdem aus den Beratungen der Subkommission des vereinigten Eisenbahn- und Finanzausschusses noch nicht erhellt, ob die Emission der Sekondprioritäten überhaupt statutenmäßig gewesen, und ob jene Generalversammlung, welche den Verwaltungsrath der Dsbahn mit der Emission der Sekondprioritäten beauftragte, allen Erfordernissen der Statuten vollständig entsprochen hat, der Gesetzentwurf aber ohne sichere Orientierung die Möglichkeit der bisher zweifelhaften Rechtskräftigkeit der Sekondprioritäten festzustellen beabsichtigt;

nachdem die bei der Dsbahn seit Jahren angehäuften Uebel gerade in den nach der Bestimmung des Gesetzentwurfes durch den Staat auszulösenden Anlehen und Vorstufungen im Betrage von 17,051,539 fl. ihren stärksten Ausdruck finden, und diese nur dann gehörig bewahrt werden können, wenn die ganze Angelegenheit der Dsbahn in allen Details der Gesetgebung geklärt sein wird;

nachdem endlich die traurige Lage der Staatsfinanzen es nicht erlauben kann, daß der Staatschatz neuerdings mit einer Ausgabe von 20 — unserer Meinung nach mit noch mehr Millionen Gulden belastet werde, und wir sogar glauben, daß der Reichstag, welcher schon so viele Male die gründliche Umgestaltung des Staatshaushaltes und die unaufschiebbare Nothwendigkeit der größtmöglichen Sparmaßnahme ausgesprochen hat, und zur Durchführung derselben den 21er-Anschuß ausgesendet, durch Annahme dieses Gesetzentwurfes in Widerspruch mit sich selbst kommen würde,

beantragen wir, das Abgeordnetenhause möge beschließen, daß es die Verhandlung des vom Ministerium eingebrachten Gesetzentwurfes über die Regelung der schwebenden Schulden der Dsbahn inselange vertagt, bis im Sinne des Beschlusses vom 12. Februar v. J. Nr. 1068 der Eisenbahn- und Finanzausschuß die angeordnete Untersuchung beendigt, über das Ganze und daher auch über die gegenwärtige Verpfändungsangelegenheit einen detaillirten und motivirten Bericht dem Hause vorlegen. — Budapest, 27. Januar 1874.

Budapest, 1. Februar. Nachstehenden Vorschlag in Sachen der Parliamentsauflösung machen „Szombati Napok“:

„Jeder Bezirk, jede Gemeinde soll eine Petition verfassen, in welcher die Auflösung des Abgeordnetenhauses und die Ausschreibung von Neuwahlen urgirt wird. Man muß an das Abgeordnetenhause remonstrieren, und zwar je massenhafter und je eher! Nur so wird es zu eruiren sein, ob wir in der That dem Postulate der öffentlichen Meinung Ausdruck verleihen, wenn wir im Interesse des Vaterlandes diesen Schritt fordern. Die demalige parlamentarische Majorität wird nicht tollkühn genug sein, dieser Kundgebung zu widerstreben.“

Von Seite der kroatischen Reichstagsabgeordneten wird „P. N.“ aufgefordert, das Gericht, als hätten sie gelegentlich ihres Besuchs bei dem Ministerpräsidenten Szlav ihr Votum in der Dsbahnfrage von der Entscheidung über die Frage des Anschlusses der Brooder Eisenbahn abhängig gemacht, für vollkommen grundlos zu erklären.

Wien, 31. Januar. Der Kaiser ist heute Vormittags mit dem Schnelzuge von München hier eingetroffen. Die Abreise des Kaisers nach Petersburg soll definitiv am 11. Februar stattfinden. — Das Gericht von einer Bewegung in Arbeiterkreisen wird als ein Manöver der Feindalen bezeichnet. — Es verlautet, der Erzbischof Ledochowski wolle in Oesterreich ein Asyl suchen. — Der Ultimo hier, wie in der Provinz ist bis auf kleinere Zufolgezungen gut vorübergegangen. — Nach dem „Tag-

sprechen konnte: er wolle Frankreich so weit bringen, daß Sonntags der Bauer ein Huhn im Topfe haben könne; daß endlich noch im Jahre 1789 der Herzog von Guise im Conseil Ludwigs des XVI. ein Brot, gebäcken aus Harnkrautwurzel, auf den Tisch werfen konnte, mit den Worten: „Davon, Sire, leben Sie.“ Ihrer Unterthanen“, so armfelig, daß oft der zurückgebliebene Sündfluthniederlag, das sogenannte Bergmehl, zerfeinerte Eichen- und Birkenrinde gegeben wurde, wie sich noch alte Leute selbst bei uns aus der Hungerzeit von 1817 erinnern.

Dies ist nun alles besser, und so weit besser geworden, daß so weit die moderne Civilisation mit ihren eisernen Armen reicht, eine große Aheuerung kaum mehr möglich ist; bezieht doch England mit Dampfschiffen und Eisenbahnen sein Getreide aus Egypten, Amerika und Australien schneller und sicherer, als dies noch unsere Väter aus unsern Nachbarländern an der Donau vermochten, und ist das egyptische und amerikanische Getreide auf den Märkten zu Plymouth und Liverpool billiger, als unser eigenes, auf unsern eigenen Märkten.

Betrachten wir nun noch kurz, wie sich die verschiedenen Nahrungsmitel heute auf die Menschheit vertheilen, und wie die Nahrungsweise der Völker durch Klima, geographische Lage und besondern Geschmacksbeding und modificirt wird, vorausgeschickt die physiologische Bemerkung, daß zur Erhaltung des Lebens eine constante allgemeine Körper- und Blutwärme von circa 37 1/2 ° C. Grundbedingung ist, daß diese Wärme im Organismus erzeugt wird durch die langsame Verbrennung des Kohlenstoffs des Blutes, in den Lungen, durch den Athmungsprozeß, daß als notwendige Folge hieron im Großen und Ganzen der Bewohner kälterer Klimate, da er an die umgebende kalte Atmosphäre unendlich mehr Wärme abgibt, als der Tropen-Bewohner, dem die Sonne einen großen Theil des Jahres hindurch mehr Wärme zuführt, als er ohne Anwendung künstlicher Kühlmittel abgibt, kohlenstoffreiche, das ist thierische, vorzüglich fette Nahrung in großen Massen aufnehmen muß, wo hingegen der Bewohner heißer Gegenden auf einen fast lächerlich gering scheinenden Consum von kohlenstoffarmen Pflanzenstoffen hingewiesen ist. (Fortsetzung folgt.)

statt“ hat das Konfortium für in Gold dieselbe an ein englisch Lemberg, 31. Januar. Erzbischof Szernatony und Episcopat aufgefordert worden Herrenhausungen zu beschließen. Die Gesetvorlagen zu ver-

Berlin, 31. Januar. den Vorwurf ab, als ob die Theiten der Nachbarländer sich erjelig aufstreten würde. Die „Ne einer offiziellen und offiziellen und meint, daß die Regierung einer feindlichen Macht anzusehe gefordert werden, daß die Nach nicht der Priesterbeschaft die Mittel böstlicher und freundslicher und Belgien in jener Richtung stärken, welche die freundschaftlich bürden.

Paris, 31. Januar. entworfen, gegen jene Journ Regierungsgewalt Mac Mahon's

Brüssel, 31. Januar. Brücken der jüngsten Artikel der zu, daß sie die Mittel nicht ten Regierung zur Unterdrückung de sich die Nord. Allg. Hg. besell Pulso-Penang, 30. tans von Asschin erklärt auf das holländischen Regierung und Auf lage der jetzigen Beschwerden nicht verhandelt oder abgeschlossen Vertrages holländischerseits eine

duciren den jüngsten Artikel der zu, daß sie die Mittel nicht ten Regierung zur Unterdrückung de sich die Nord. Allg. Hg. besell Pulso-Penang, 30.

tans von Asschin erklärt auf das holländischen Regierung und Auf lage der jetzigen Beschwerden nicht verhandelt oder abgeschlossen Vertrages holländischerseits eine

Kirche

Großschent, 26. Jan prüfung. Heute wurde in A werbeführer abgehalten. Der T mit sehr viel — Vorbedacht ge war, daß an diesem Tage eine und durch ihr Ergehen für Prüfung sprechen werde. Co werden, an welchen in Angetheil gefeiert zu werden pflegt, wobei „Urgeln“ und die übrigen Berg gatische Wirthe sich zu betheil Verwunderung Aller, eine ung eingezunden, einen deutlichen Be für die Gewerkschulen in d ob stituire zu ehren und zu würdige in praktischer Weise zu befriedig Die Prüfung wurde erö Dretter Koeler. Zu demieten in Angetheil gegenwärtig an d größere Theil Lehrerbau und de zum vollendeten 19. Jahre seien in 4 Klassen getheilt worden i niedrigen Vorbereitungs-Unterri werbeführer erhalten hä hingewiesen, daß die Zahl der i sei, daß aber die Einhebung von das ehrsame Marktamt acht T sich als außerordentlich wirksam erwiesen habe; es wurde schließ mögliche Schulstrenge im Ar die vielen Feldwirthschaftsferien urtheilung der Reultate dieses geben.

Nach diesem Vortrag ersch mit 33 Schülern, von welchen a waren, die anderen vermuthlich darauf erschienen in absteigender besser vertreten waren. Die die mir Veranlassung zu folgenden die Inspektions-Commission und werbeschule.

Unter den Lehrern an de ehrenvollste Erwähnung der De Unterricht in den wichtigsten K ertheilt. Er lieferte den Beweis Gewerkschule, obwohl sie eine K Kulturwissenschaften ist, vollkommen Art seiner Prüfung, daß er den — was nicht hoch genug ang schätzen wiße, indem er erkennen ihm von den Schülern gesendet auf Schritt und Tritt zu vern gütten und daß er sich enthalten von bei uns so beliebten Kennt mehr nur zum Plundern dienen.

Er verdammete es auch be toun, was Dilettanten in dieie lassen können, nämlich vor der Punkten zu stänkern und magnet prüfte seine Schüler über ötere wißte, über die Grundlehren de griffe, die auf den Gesetzen (Klatschhänge u. s. w.) vorzuneh schaft, in welcher die Schüler ein welche kaum über eine halbe St Inspektionscommission für beend in der Chemie ließ der Herr D in ziemlich praktischer Weise er lassen, seine Schüler die ebenhin auswendig lernen zu lassen; Wasserstoffes, Sauerstoffes und zwischen Säuren, Basen und praktisch wichtigen Vorgänge de Prüfung in der Chemie, welche beendet erklärt wurde. Im Bezu Herrn Dretter doch einen Nat Belehungen über die Eigenschaften

Unter den Lehrern an de ehrenvollste Erwähnung der De Unterricht in den wichtigsten K ertheilt. Er lieferte den Beweis Gewerkschule, obwohl sie eine K Kulturwissenschaften ist, vollkommen Art seiner Prüfung, daß er den — was nicht hoch genug ang schätzen wiße, indem er erkennen ihm von den Schülern gesendet auf Schritt und Tritt zu vern gütten und daß er sich enthalten von bei uns so beliebten Kennt mehr nur zum Plundern dienen.

